

DIE ANDERE SEITE: ERGÄNZENDER TEXT ZU DEN JUMA-SEITEN 14–17

# Eine Frage der Perspektive

Anna und ihre Mutter Angelika sowie Elisabeth und ihr Sohn Markus erzählten Simone Hilgers-Bach gemeinsame Erlebnisse jeweils aus ihrer Sicht.

## Anna, 15

Die Idee, dass wir zusammen auf das Xavier-Naidoo-Konzert gehen, hatte meine Mutter. Sie hat mir die Karten zum Geburtstag geschenkt. Das war schon toll. Wir hören die Musik beide gern. Außerdem muss ja jemand fahren. Ich finde es gut, dass meine Mutter so jugendlich ist. Den Eltern von einigen Freunden wäre so ein Konzert zu laut und zu schnell. Ich durfte eine Freundin mitnehmen. Schon die Autofahrt zum Konzert war lustig: Meine Mutter hat nach Jungsgeschichten (1) gefragt und wir haben viel gelacht. Alles muss sie natürlich nicht wissen.

Das Konzert war schön. Dass meine Mutter mit diesen Plastikbechern angefangen hat, hat mich nicht gestört. Sie hatte sich auf Becher gestellt, damit sie besser sieht. Sie fand, ich solle das auch machen. Aber mir war das zu wackelig. Außerdem kann man sich dann nicht mehr bewegen. Bei ihr ist allerdings die Grundschullehrerin durchgekommen (2) und sie hat dauernd davon angefangen: „Das ist wirklich gut!“, und fünf Minuten später: „Willst du wirklich nicht?“ Das nervt mich manchmal, aber ich kann auch fünfmal Nein sagen. Oft lehne ich dann etwas erst recht ab. Damit sie versteht, dass ein Nein ein Nein ist.

## Angelika, 40

Neulich waren wir zusammen auf einem Xavier-Naidoo-Konzert. Das war mein Geburtstagsgeschenk für Anna. Dass wir da zusammen hingehen, sehe ich als Bestätigung: Es ist sicher ungewöhnlich in ihrem Alter, etwas mit der Mutter zu unternehmen. Vielleicht ist auch ungewöhnlich, dass ich mich in meinem Alter für diese Musik interessiere. Natürlich hat sie bei dem Konzert mit ihrer Freundin nicht genau bei mir gestanden. Ich habe ihr gesagt, sie soll sich doch auf Plastikbecher stellen, weil sie dann mehr sieht. Das machte sie natürlich nicht. Weil ich es ihr gesagt habe. Das ist typisch! Wenn ein Kumpel (3) ihr diesen Tipp

gegeben hätte, hätte sie das bestimmt toll gefunden. Zu mir sagt sie nur: „Mama, du nervst!“, weil ich halt auch nicht locker lasse. Ich denke: Sie könnte es doch einfach machen! Aber dann sage ich mir: Wer nicht will, der hat schon (4). Sieht sie eben nichts. Ich weiß ja, warum sie zickt (5). Ich bin mir sicher, beim nächsten Konzert wird sie sich auf Becher stellen. Aber erst, wenn ich nicht dabei bin.

Worterklärungen:

- 1 Jungsgeschichten – Geschichten über Beziehungen zu Jungen
- 2 durchkommen – hier: deutlich zeigen
- 3 der Kumpel (umgangssprachlich) – der Freund
- 4 wer nicht will, der hat schon – man soll niemanden zwingen
- 5 zicken – Schwierigkeiten machen

*Anna  
(links) ging  
mit ihrer  
Mutter  
Angelika  
auf ein  
Konzert.*





**Markus (rechts) mit seiner Mutter Elisabeth**

### **Markus, 17**

Ich wohne im fünften Stock eines Hochhauses, ganz in der Nähe von meiner Schule. Es soll alles so sein, wie es mir gefällt. Das Bett habe ich selbst aufgebaut, auch den Schrank – obwohl ich fünf Stunden dafür gebraucht habe ...

Jetzt habe ich einen ganz eigenen Bezug zu allem! Man sieht hinter allem die Arbeit, die man reingesteckt hat.

Am Dienstag wollte ich mir Hähnchenbrustfilet kochen. Aber wie macht man dazu eine Soße? Deswegen habe ich daheim angerufen. Mein Bruder Johannes hat gesagt, ich soll eine Packung Baguette kaufen und Ketchup. Meine Pfanne ist allerdings so klein, dass ich die Filets in drei Etappen brutzeln musste. In der Zwischenzeit war das Baguette

natürlich verkoht. Als ich nach anderthalb Stunden endlich am Tisch saß, war ich stolz auf mein erstes Essen. Geschmeckt hat's echt gut; ich habe mir gedacht: „Hey, das hat sich fast gelohnt!“

Am Donnerstag bin ich dann mit einigen Schulfreunden in die Mensa. Ich war wirklich froh, dass es auch einfacher geht und trotzdem schmeckt! Da gibt es Suppe für zehn Cent – dafür stelle ich mich nicht an den Herd!

### **Elisabeth, 54**

Wir haben die Wohnung von Markus in der Woche vor seinem Einzug zusammen hergerichtet. Es ist sein Reich, er soll alles so machen, wie es ihm gefällt. Er fühlt sich wohl dort, das merkt man. Seine Farben sind blau und gelb. Mir gefällt's! Mein Mann hat zu ihm gesagt: „Da werden dich deine Freunde beneiden, dass

du eine eigene Wohnung ohne Kontrolle hast!“ Markus hat nur gegrinst.

Als Markus am Dienstag vom Supermarkt aus angerufen hat, habe ich mich gefragt: Warum will er eine Soße zum Hähnchen machen? Und deswegen mit dem Handy anzurufen, ist doch viel zu teuer! Nur um zu erklären, wie eine Soße geht ... Er hatte schließlich genug Zeit, das daheim zu lernen. Aber ich habe nichts gesagt. Ich habe mich ja gefreut, dass er selbst kocht und nicht nur Brötchen isst oder in die Mensa geht. Das fand ich toll.

Ich habe immer gesagt: Am Montag geht er, am Freitag kommt er wieder, es sind also nur Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, drei Tage, dann ist er wieder da. Ich hatte auch im Hinterkopf, dass wir ihn am Mittwoch besuchen, wenn es ihm schwerfällt.